



# Ascher Hundbrief



Folge 6

Juni 1988

40. Jahrgang



## *Rehau ruft!*

**Kommt alle zum  
Heimattreffen  
mit Vogelschießen  
vom 29. Juli  
bis 1. August 1988  
in unsere  
Patenstadt Rehau!**

### **Rehau ist eine Reise wert!**

Die Vorbereitungen zum 17. Ascher Heimattreffen mit Vogelschießen vom 29. Juli — 1. August 1988 sind abgeschlossen. Unsere Landsleute im Arbeitsausschuß können nach mühevoller, mit allerlei Hindernissen verbundener Arbeit zufrieden melden, daß es ihnen gelungen ist, auch das diesjährige Heimattreffen, verbunden mit dem Vogelschießen, so vorzubereiten, daß es, wenn es alleine nach diesen treuen Landsleuten ginge,

ein voller Erfolg werden müßte. Mit einigem Bangen sehen der Heimatverband des Kreises Asch und der Verein Ascher Vogelschützen dem Treffen entgegen: wieviele Landsleute werden den Weg nach Rehau finden? Hat sich die Arbeit, der Aufwand gelohnt?

Das heurige Treffen wird ein Gradmesser dafür sein, ob weitere Heimattreffen überhaupt organisiert werden können. Daher gilt der Aufruf, gerade in diesem Jahre so zahlreich wie möglich nach Rehau zu kommen, ganz besonders. Alle Landsleute aus dem gesamten Kreis

Asch, die es irgend ermöglichen können, sollten an dem Treffen teilnehmen. Vor allem all jene, die im oberfränkischen Raum leben, für die eine Fahrt nach Rehau ja nur ein „Rutscher“ ist, werden herzlich gebeten, ihre Verbundenheit zu den heimatlichen Traditionen durch ihren Besuch unter Beweis zu stellen.

Die nachstehend abgedruckte Festfolge mag zeigen, daß sich die Organisatoren alle Mühe gegeben haben, ein ansprechendes Programm zusammenzustellen. Belohnen Sie, liebe Landsleute, diese Mühe durch Ihren Besuch!

**Recht und Freiheit —  
Fundament der Partnerschaft**  
**Eindrucksvoller Sudetendeutscher Tag  
in München**

Der 39. Sudetendeutsche Tag, der an den Pfingsttagen 1988 zum zehnten Male in München stattfand, vereinte wieder mehr als 100 000 Landsleute aus allen Gebieten des Sudetenlandes. Wohl kaum eines dieser Treffen zog schon in seinem Vorfeld die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit so auf sich wie gerade das heurige Pfingsttreffen. In wohlthuend sachlicher Weise hatten sich die Medien des Sudetendeutschen Tages angenommen, die großen Münchner Tageszeitungen räumten dem Ereignis teilweise Platz auf ihren Titelseiten ein — ein Vorgang, der bisher nur ganz selten beobachtet werden konnte. Alle Veranstaltungen liefen in einer festlichen Atmosphäre ab. Höhepunkt war — wie immer — die große Hauptkundgebung am Pfingstsonntag auf dem Münchner Messegelände.

Dem Einzug der Jugend- und Trachtengruppen, wie immer lebhaft von den vielen Tausenden beklatscht, folgten die Ansprachen. Hauptredner — neben dem Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer — war der Bayerische Ministerpräsident *Franz Josef Strauß*. Immer wieder von Beifall unterbrochen, scheute sich dieser bedeutende Freund der Sudetendeutschen nicht, den diesmal in besonders großer Anzahl anwesenden Journalisten und Beobachtern aus dem Ostblock das ins Stammbuch zu schreiben, was von vielen bundesdeutschen Politikern zuweilen nur sehr vorsichtig und zurückhaltend angedeutet wird. Wörtlich sagte Strauß:

*„Der Sudetendeutsche Tag ist das Gegenteil von dem, was böswillige Propaganda behauptet:*

- *Kein Treffen von Revanchisten, sondern eine Zusammenkunft von deutschen Landsleuten, die unseren östlichen Nachbarn auf der Grundlage von Recht und Freiheit die Hand zu Partnerschaft und Zusammenarbeit reichen wollen.*
- *Keine bedrohliche Ansammlung von Menschen, die auf Rache und Vergeltung sinnen, sondern die Zusammenkunft von Landsleuten, die ihrer geliebten Heimat gedenken und die mit der Bewahrung und Überlieferung der Geschichte und Kultur ihrer Heimat einen unschätzbaren Dienst für unser ganzes deutsches Vaterland erfüllen.*
- *Keine allmählich abbröckelnde Veranstaltung einer Generation, die durch den natürlichen Alterungsprozeß dahinschwindet, sondern ein machtvolles Bekenntnis zu Heimat und Selbstbestimmungsrecht, dem sich immer mehr junge Menschen anschließen und dessen Wirkung in der Zukunft fort-dauern wird.“*

Auf seine, nicht von allen Parteien gleichermaßen gutgeheißene Präsenz beim Sudetendeutschen Tag anspielend, meinte Strauß, daß er sich zu den Sudetendeutschen bekennt, weil auch er seine Heimat liebt und daher mit Menschen fühlen könne, die ihre Heimat gegen ihren Wil-

**Sie spielen zum Heimattreffen auf**



*Die Pilgramsreuther Blaskapelle, weit über die Grenzen ihrer Oberfränkischen Heimat hinaus bekannt, wird am Sonntag, 1. August, nach dem Festzug bis 24.00 Uhr im Festzelt aufspielen. Die Pilgramsreuther Musikanten gehören zu den bekanntesten Blaskapellen in Bayern — natürlich sind sie im Rundfunk und auch im Fernsehen schon des öfteren aufgetreten.*



*Die „Egertaler Blaskapelle“ aus Selb wird den Heimatabend am Samstag, 31. Juli, musikalisch umrahmen. Auch sie ist nicht nur in Oberfranken bekannt, ihr guter Ruf drang schon bis Berlin, wo sie einmal bei der „Grünen Woche“ auftrat.*



*Um eine Kapelle in original Oberkrainer-Besetzung handelt es sich bei den „Schloßberg-Musikanten“ aus Nordhalben in Oberfranken, die am Samstag, 30. Juli, im Festzelt spielen werden. Auch diese Kapelle, die schon im gesamten Bundesgebiet auftritt und überall Freunde fand, wird sicher zum Gelingen des Heimattreffens beitragen.*

len verlassen mußten. Auch einige Jahrzehnte nach der Vertreibung habe er nicht vergessen, welche Leistungen die Heimatvertriebenen beim Aufbau der Wirtschaft und des freiheitlichen demo-

kratischen Rechtsstaates erbracht hätten. Der bayerische Ministerpräsident stellte sich in seiner Rede allen Meinungsmachern entgegen, welche die Sudetendeutschen in die Ecke der Hauptkriegsschul-

digen zu drängen versuchten und es noch heute tun:

*„Recht und Freiheit sind die einzige Gewähr für eine menschenwürdige und friedvolle Zukunft in ganz Europa. Die Geschichte des 20. Jahrhunderts zeigt, daß es dann, wenn eine dieser Voraussetzungen fehlte, zu verhängnisvollen Entwicklungen kam.“*

*Unter diesem Blickwinkel muß auch das Münchner Abkommen gesehen werden. Es wäre historisch falsch und dem Bestreben, aus der Geschichte zu lernen, abträglich, würde dieses historische Datum zum Anlaß genommen, den Sudetendeutschen eine besondere Schuld am Zweiten Weltkrieg zuzuschreiben.*

*Das Münchner Abkommen kann nur gerecht beurteilt werden, wenn die Gesamtentwicklung der betroffenen Gebiete, das Verhalten Großbritanniens und Frankreichs und nicht zuletzt der Sowjetunion einbezogen werden.“*

Auf das heutige Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen eingehend, meinte Strauß, daß ein wirklicher Neuanfang auch auf der anderen Seite ein Bekenntnis zur historischen Wahrheit voraussetze. Er habe immer wieder betont, daß wir Deutschen uns zu unserer gesamten Geschichte bekennen müßten, daß nichts von den verhängnisvollen Ereignissen und Taten verschwiegen oder verleugnet werden dürfe. Diese Verpflichtung gelte jedoch für alle Völker. Den Besuch von Bundeskanzler Kohl vor wenigen Monaten in Prag nannte Strauß einen Schritt in die anzustrebende Richtung:

*„Es war ein wichtiger erster Schritt, daß beim Besuch von Bundeskanzler Kohl in der Tschechoslowakei überhaupt die Vertreibung der Sudetendeutschen angesprochen wurde, daß — entgegen einer oft einseitigen und verzerrenden Berichterstattung in unseren Medien — nicht nur der Opfer in Lidice, sondern auch der Opfer unter den Sudetendeutschen gedacht wurde.“*

*Aber es wäre sehr zu wünschen, daß die offiziellen Vertreter der Tschechoslowakei einmal in aller Öffentlichkeit und nicht nur gewissermaßen hinter vorgehaltener Hand ein offenes Wort des Bedauerns über die dunklen Punkte im Zusammenleben von Deutschen und Tschechen in Böhmen finden. Über 40 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges sollte eine solche ehrliche Haltung zur eigenen Geschichte möglich sein. Es kann auch nicht im Interesse der Regierenden in der Tschechoslowakei liegen, wenn die Aufarbeitung des Verhältnisses zu den Sudetendeutschen weitgehend der Opposition innerhalb und außerhalb des Landes überlassen bleibt.“*

Nach der Rede von Franz-Josef Strauß erklang, zum Abschluß der Hauptkundgebung, die deutsche Nationalhymne. Vieltausendstimmig beschworen die Sudetendeutschen „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland“. Viele Landsleute werden mit dem Bewußtsein nach Hause gefahren sein, daß das Schicksal der Sudetendeutschen Volksgruppe bei ihrem Schirmherrn, dem Bayerischen Ministerpräsidenten, in guten Händen liegt.

## FESTFOLGE

Freitag, 29. 7.		Gemütliches Beisammensein der bereits eingetroffenen Gäste und Freunde der Ascher Vogelschützen im Ascher Schützenhof Eulhammer bei Rehau, Biergartenbetrieb, mit Möglichkeit zur Besichtigung der neuen Schießanlage.
Samstag, 30. 7.	13.00 Uhr	Vogelaufzug
		Festzeltbetrieb mit Gruppentreffen
	15.00 Uhr	Eröffnung der Heimattage im Sitzungssaal des Rathauses Rehau. Begrüßungsansprache des 1. Vors. des Heimatverbandes Asch.
		Grußworte der Patenschaftsvertreter. Verleihung der Karl Alberti-Medaillen.
	18.00 Uhr 19.00 Uhr	Vorverkauf der Karten für den Heimatabend. Festbetrieb im Zelt mit der bekannten Stimmungskapelle Schloßberg-Musikanten.
	19.30 Uhr	Großer Heimatabend im Schützenhaus Rehau. Durch das Programm führt Herr K. Kitter, Schönwald. Mitwirkende: Die Egertaler Blaskapelle Selb, Die Egerländer Dudelsackmusik, Christian Swoboda (Dare), Schönwald, Karl Goßler, Hof. — Ende des Heimatabends 21.00 Uhr.
Sonntag, 31. 7.	10.30 Uhr	Feierstunde mit Kranzniederlegung am Ehrenmal in Rehau mit Totenehrung.
	13.00 Uhr	Aufstellung zum Festzug in der Wallstraße.
	13.30 Uhr	Festzug durch die Stadt zum Festplatz. Anschließend Festzeltbetrieb bis 24.00 Uhr mit der durch Rundfunk und Fernsehen bestens bekannten Blaskapelle Pilgramsreuth. Vorstellung des neuen Marsches der Ascher Vogelschützen! Vogelabschuß mit der Armbrust im Schützenhaus.
Montag, 1. 8.	10.00 Uhr	Fortsetzung des Vogelabschusses. Gegen Abend Krönung der neuen Schützenmajestäten im Schützenhaus Rehau (kein Festzeltbetrieb).



Mit dabei ist am Heimatabend wieder die „Egerländer Dudelsack-Musik“, die schon beim letzten Heimatabend alle Besucher in helle Begeisterung versetzte.

## „Die Stadt Aš und ihre Perspektiven“

Die „Prager Volkszeitung“ oder, wie sie sich nennt, „Das Wochenblatt der ČSSR-Bürger Deutscher Nationalität“, widmete in seiner Ausgabe 19/1988 vom 13. Mai unserer Heimatstadt einen Artikel, der den Lesern des Ascher Rundbriefs nicht vorenthalten bleiben darf. Wer zwischen den Zeilen zu lesen vermag, kann sich aus diesem einzigen Artikel ein ziemlich genaues Bild von der augenblicklichen Situation der Stadt und der Menschen, die in ihr leben, machen.

Die Autorin, die tschechische Journalistin Alena Coubalova, sagt in ihrer fast rührenden Unbedarftigkeit vieles, was bisher von offizieller tschechischer Seite immer bestritten wurde. In einem Interview mit dem „Sekretär des Stadtnationalausschusses in Aš“, Zdenek Nepustil, stellte sie — sicher unbewußt — unbequeme Fragen und erhielt aufschlußreiche Antworten.

Doch lesen Sie, liebe Rundbrief-Leser, selbst (die Schreibweise der Städtenamen übernehmen wir original, jeder weiß, was gemeint ist):

Aš — wie oft wird diese Stadt mit den verschiedensten Superlativen verbunden: die westlichste Stadt in der Tschechoslowakei mit der kürzesten Benennung, das größte Industriezentrum in der Gegend um Cheb, das auf eine revolutionäre Tradition zurückblicken kann (bereits im Jahre 1869 wurde hier der in der österreichisch-ungarischen Monarchie erste amtlich bewilligte Arbeiterbund und im Jahre 1921 auch die erste Bezirksorganisation der KPTsch gegründet), der Sitz eines der bedeutendsten Betriebe des Westböhmisches Kreises und zugleich des größten Betriebs im Bezirk Cheb — des Nationalunternehmens „Tosta“ ...

Das Aussehen und der Gesamtcharakter von Aš hat sich in den Nachkriegsjahren markant verändert. Die ursprüngliche, nicht mehr genügende Altbausubstanz, deren wesentlichsten Teil Hunderte von Fachwerk- und Zimmerwerkbauten und unzählige kleine oder größere Fabriken und Werkstätten bildeten, wurde meistens von Neubauten ersetzt. Von den bedeutenden ursprünglichen Gebäuden blieben nur einige erhalten (z. B. das Schulgebäude oder einige große Fabriken).

Es hat sich wesentlich auch das Leben der Einwohner der Stadt, vor allem der Arbeiter, die in Aš nach wie vor die Mehrheit bilden, zum Besseren verändert. Die Zufriedenheit der Menschen ist jedoch von vielen Umständen abhängig. Das betrifft nicht nur diese Grenzstadt, wo in den letzten Jahrzehnten neben den erreichten Erfolgen im Aufbau auch viele Probleme und Mängel ans Tageslicht gekommen sind, die leider auch die grundlegenden Lebensbedingungen beeinflussen haben. Eine ziemlich große Fluktuation der Arbeitskräfte und Migration (*Anm. der Rundbrief-Redaktion: „Migraton“ bedeutet in diesem Zusammenhang wahrscheinlich Zu- und Abwanderung*) der Bevölkerung sind schon nur Folgen der unbefriedigenden Situation z. B. im Wohnungsbau, in der Versorgung der Stadt, in den Dienstleistungen usw. Viele Leute, vor allem die jungen, sind in den letzten Jahren aus dieser Stadt weggegangen, unter ihnen auch zahlreiche Spezialisten, besonders Ärzte.

Nicht einmal die schöne Natur und günstige Bedingungen für den Sport konnten in diese Stadt neue Arbeitskräfte herbeilocken. Mit der schwierigen Situation im westböhmisches Grenzgebiet mußte sich schließlich auch die Regierung der ČSSR befassen. Die Regierungsbeschlüsse Nr. 43/1986 und Nr. 25/1988

zur Stabilisierung der Bevölkerung im Grenzgebiet machen den Bürgern von Aš Hoffnungen auf eine Besserung ihrer Lebensbedingungen.

Und da es uns interessiert hat, wie diese Regierungsbeschlüsse in die Tat umgesetzt werden, und wie sie sich im Leben der Einwohner der Stadt widerspiegeln, besuchte ich den Sekretär des Stadtnationalausschusses in Aš, Genossen Zdeněk Nepustil:

„Es wird bereits eine ganze Reihe von Maßnahmen realisiert, z. B. Stabilisierungszuschläge, Antrittsprämien, Dotation für die Modernisierung der Familienhäuser, Lohnerhöhung für Mitarbeiter der Industriebetriebe usw. Die Ergebnisse dieser Maßnahmen können jedoch erst in einigen Jahren ersichtlich sein. Eins können wir aber schon heute konstatieren: im Vergleich mit den vergangenen Jahren sind weniger Menschen aus unserer Stadt weggegangen, und es besteht sogar ein größeres Interesse für den Umzug seitens der Menschen aus anderen Gebieten.“

„Die Erhöhung der Einwohnerzahl ist jedoch von der Anzahl der Wohnungen begrenzt. Rechnen Sie noch mit einem weiteren Wohnungsbau?“

„Der Lösung des Wohnungsmangels in Aš wird große Aufmerksamkeit in den Wahlprogrammen für diesen und den kommenden Fünfjahresplan gewidmet. Heuer wird z. B. der Bau von mehr als 70 Wohnungen in Angriff genommen. Darunter sind auch fast 120 Wohnungen in Rentnerheimen. Diese Wohnungen sind im Jahre 1990 fertigzustellen. Für das Jahr 1990 rechnet man auch mit der Inangriffnahme des Baus zweier Einkaufszentren und eines Pavillons für Dienstleistungen. Zur Lösung der bestehenden Situation sollen auch die Rekonstruktion und Modernisierung der alten Wohnungen beitragen.“

„In dieser Hinsicht stehen sicher auch die Industriebetriebe von Aš nicht abseits.“

„Wir haben schon mit den Vertretern einzelner Betriebe über die Bauarbeiten verhandelt. Manche Betriebe müssen sich zwar in erster Linie mit eigenen ökonomischen Problemen auseinandersetzen, aber sie sind bereit, auch beim Wohnungsbau behilflich zu sein. Und so können wir mit weiteren 150 Stabilisierungswohnungen rechnen. Die Zusammenarbeit mit diesen Betrieben beschränkt sich jedoch nicht nur auf den Wohnungsbau. Laut den Übereinkommen mit den

Betrieben und anderen Organisationen übernehmen die einzelnen Institutionen Verantwortung für die Realisierung eines bestimmten Teils des Wahlprogramms.

Aus dem Wahlprogramm der Nationalen Front in der Stadt Aš läßt sich allerdings viel Interessantes herauslesen. Meine Aufmerksamkeit fesseln besonders die Vorhaben, die zwar selbst die komplizierte Situation nicht lösen können, deren Realisierung aber zur größeren Zufriedenheit der Bürger beitragen wird. Nennen wir z. B. den Aufbau eines repräsentativen Trauersaals oder die Beendigung des Baues eines Kanalisationssystems in einigen Straßen und einer Wasserleitung in Krasna. Grünes Licht hat auch der Bau neuer Sporteinrichtungen (Sporthalle, Wasserbecken, Erweiterung des Sportareals, in Zukunft auch eine Kunsteisbahn). Aus dem Bereich der Gesundheitsfürsorge sind vor allem der Anbau der Poliklinik und der Bau einer neuen Apotheke von Bedeutung. Die Bürger begrüßen sicher auch die Wiederinbetriebsetzung der Bäckerei.“

„Die Bürger selbst können sich aber auch an der Vorbereitung des Wahlprogramms und dessen Realisierung beteiligen“, erklärt Zdeněk Nepustil. „Auf den öffentlichen Plenarsitzungen werden sie mit unseren Vorhaben bekannt gemacht. Sie können ihre Bemerkungen dazu sagen und ihre eigenen Vorschläge einbringen.“

„Was ist Ihrer Meinung nach zur Zeit das aktuellste Problem in Aš?“

„Meiner Meinung nach ist das vor allem eine ungenügende Versorgung der Stadt mit Waren, besonders mit Konsumgütern, mit Fleisch, speziellen Wurstwaren, Gemüse u. a. Es ist klar zutage, daß man trotz aller angenommenen Maßnahmen kaum auf eine Verbesserung der Lage hoffen kann, wenn kein Verständnis und Beistand seitens der Betriebe, die die gefragten Waren produzieren, bestehen werden.“

„Gestatten Sie mir bitte noch die letzte Frage. Könnten Sie als Sekretär des Stadtrates der Nationalen Front in Aš kurz auch die Tätigkeit der Grundorganisation des Kulturverbandes der ČSSR-Bürger deutscher Nationalität einschätzen?“

„Der Kulturverband gehört zu den aktivsten Organisationen der Nationalen Front in unserer Stadt. Ich möchte unter anderem seinen großen Anteil an der Erfüllung des Freundschaftsvertrags zwischen den Städten Aš und Plauen in der DDR betonen. Für die Aktivität seiner Mitglieder bei der Erfüllung des Wahlprogramms wurde die hiesige Organisation des Kulturverbandes als die drittbeste gesellschaftliche Organisation im Wettbewerb ‚Für die schönste Gegend um Cheb‘ ausgewertet.“

Aus Platzgründen müssen diesmal  
unsere Serien  
Wernersreuth und Steinpöhl  
leider entfallen.  
Der Rundbrief bittet um Verständnis.

## Die Zeit um 1938 im Rückblick

Marianne Wintersteiner:

### Ein Buch — auch über Asch (II)

„Ich war gar nicht sehr überrascht, als ich durch Primulas Brief, den sie mir nach Asch schrieb, erfuhr, daß sie und Herwig nun verlobt waren ...

Was verstand ich denn schon von der Liebe und von den Jungen? Das einzige, was mir an ihnen imponierte, war Geistesfreiheit und sportliche Überlegenheit ... Liebe ... die war für mich, trotz meiner siebzehn Jahre, noch tabu; wie übrigens für die meisten meiner gleichaltrigen Freundinnen und Freunde aus der Gruppe ...

Inzwischen hatte ich in Asch in der Verbandskanzlei sogar einen eigenen Schreibtisch bekommen und war aus Erikas Elternhaus in das kleine Gartenhaus übersiedelt, das in dem großen Park stand, der Erikas Eltern gehörte. Eine zeitlang hatte ich Ärger mit den zwei Neufundländern, die als Wächter der Villa und des Parkes, bevor ich kam, im Vorraum des Gartenhauses geschlafen hatten. Sie waren mit der neuen Hundemütze nicht einverstanden und betrachteten mich als Eindringling in ihr einstiges Heim ...

Es war Ende Mai 1938. Sämtliche Jugendbünde, darunter auch der Wandervogel, dem ich angehörte, hatten sich bereit erklärt, geschlossen in die „Sudetendeutsche Volksjugend“, der großen Dachorganisation des Turnverbandes, einzutreten.

Ich bekam von der Verbandsmädelführung die Aufgabe, zusammen mit Marizel, einem famosen Zipser Mädchen, Umschulungslehrgänge zu leiten. Die Lehrgangsteilnehmerinnen stammten aus den verschiedenen eingegliederten Bünden, waren durchwegs prächtige Mädchen. Die „Umschulung“ erstreckte sich eigentlich in der Hauptsache auf den Turnunterricht — in der Dietarbeit und im Singen waren sie uns manchmal sogar voraus. Sie kamen ja aus kleinen Vereinen und Gruppen, in denen intensiver gearbeitet werden konnte.

Die Lehrgänge fanden im Hainberghäusel, das mitten im Wald stand, statt.“

✱

So endet das zwölfte Kapitel der Erzählung „Ehe der Tag begann“. Das Motto des folgenden ist: „*Wer jetztig Zeiten leben will*“.

„Es war ein kleines Jagdhaus, das Hainberghäusel, das uns der Besitzer kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Primula schlief während ihres Besuches in Asch auch dort, weil in meinem Quartier nur ein Bett stand.

Wir saßen mit den Mädchen gerade im Garten des Hainberghäusels. Es war der eigenartigste Garten, den ich in meinem Leben gesehen hatte. Der Besitzer des Jagdhauses hatte, vor gewiß mehr als zwanzig Jahren, aus dem Waldgrundstück einen Obstgarten gemacht. Mit viel Mühe hatte er gerodet und gepflanzt. Die vielen Sorten von Obstbäumen zeugten noch von der Sachkenntnis des damaligen Gärtners.

Heute aber war der Garten ein Kuriosum: Der Wald hatte wieder Besitz

ergriffen von ihm. Zwischen den Marillen- und Birnbäumen, den Apfel- und Zwetschgenbäumen wucherte eine dichte grüne Wildnis. Zahllose Fichtenstämmchen streckten ihre Wipfel durch die um ihr Dasein ringenden Kronen der Obstbäume, die, vermoost und armselig, den Kampf, diesen ungleichen Kampf gegen eine harte, robuste Übermacht, immer noch nicht aufgegeben hatten und ihre weißen Blütenbüschel wie Siegesfähnen über dem düsteren Fichtengrün wehen ließen. Symbolhaftes Sinnbild eines Kampfes, den wir alle ach viel zu gut kannten.

Heute saßen wir also wieder vor dem Haus und Sangen: ‚Blüh nur blüh, mein Sommerkorn ...‘ Es war mein Lieblingslied.

Da rief Marizel auf einmal: ‚Konrad Henlein kommt den Weg herauf.‘ Ich kannte ihn, er war mir von Erika einmal vorgestellt worden. Und da kam er nun tatsächlich den verwilderten Gartenweg herauf zu uns. Sein großer Schäferhund begleitete ihn.

Begreiflicherweise war ich recht aufgeregt. Konrad Henlein war der Führer der Sudetendeutschen, ein in seiner Unbestechlichkeit und Treue zum deutschen Volkstum von uns geliebter und sogar von den Tschechen geachteter Mann. Er haßte das tschechische Volk nicht, er versuchte immer wieder, es zu verstehen und appellierte immer wieder an den Gerechtigkeitssinn der Besten unter ihnen. Das Ziel seiner Bemühungen war Gerechtigkeit: für die deutsche Volksgruppe das Selbstbestimmungsrecht, wie es die Amerikaner den Völkern der Tschechoslowakei 1918 zugesichert hatten. Und dieses Selbstbestimmungsrecht, um das sich alles drehte, weil es im 20. Jahrhundert keine versklavten Völker mehr geben sollte, wurde ja nicht nur uns Deutschen vorenthalten, sondern auch den zwei Millionen Slowaken, die tausend Jahre zu Ungarn gehört hatten ...

Alle guten Dinge sind drei. Nach Primulas und Konrad Henleins Besuch bekam ich noch einen. Diesmal im Gartenhäuschen.

Ich hatte gerade kleine Wäsche und hängte meine Strümpfe, Höschen und sonstiges im Zimmer auf einer Schnur auf, weil es draußen regnete. Da sah ich Erika mit einem Herrn den Kiesweg heraufkommen. Schnell montierte ich die Wäscheleine ab und hatte gerade noch soviel Zeit, die nasse Wäsche hinter das Sofakissen zu stopfen. Der Besuch war Ossi Lukas aus Müglitz, den ich als meinen Chef vom Hörensagen kannte. Er war der Autor des Gedichtbandes: ‚Der Erntekranz‘, der mir sehr gefiel.

Ein paar Tage später saß ich auf einer Bank in den Anlagen, hatte meinen Schreibblock auf den Knien und arbeitete am nächsten Heft von ‚Mädel komm mit‘.

Da fiel ein langer Schatten auf den Sangweg und als ich aufschaute, stand Ed vor mir, ein Mitarbeiter aus der Verbandskanzlei.

‚Ist's gestattet, meine Dame?‘ fragte

Ed und saß auch schon in geziemender Entfernung neben mir auf der Bank.

‚Ich werde dich nicht stören. Fahr nur fort in deiner Lyrik, obgleich es gescheiter wäre, wenn du, da du nun einmal in unserem Kreise kreist, dich auch ein bißchen mit den Grundbegriffen der Politik beschäftigtest. Erdkunde und Zoologie wäre im Hinblick auf Deine Riesenschlange vielleicht auch nicht schlecht.‘

‚Meine Güte, fängst du schon wieder an? Ach, seid ihr alle kleinlich! Afrika bleibt Afrika, ob Zentralafrika, wo es sie wirklich gibt, meine Riesenschlange, oder Südafrika, wo ich sie hin versetzt hab. Das fällt doch außer dir und Ossi keinem Menschen auf. Aber bitte — ich steckte meinen Block in die Mappe — belehre mich, ich bin ganz Ohr.‘ Er schlug das dicke Buch, das er ständig mit sich herumschleppte, auf und sagte: ‚Hast du schon einmal den Namen Othmar Spann gehört?‘ Ich hatte nicht.

Und nun setzte mir Ed mit sehr viel Geduld die Gedankenwelt dieses Wiener Universitätsprofessors auseinander. Er blätterte in dem Buch, es hieß ‚Der wahre Staat‘ und las mir Abschnitte daraus vor. Ich begriff, daß diese Ideen junge Menschen begeistern konnten. Als Wesentliches behielt ich, daß Spann eine Neuordnung in der Gesellschaft, im Staat anstrebt. Er sieht den einzelnen nur als Glied der Ganzheit und knüpft bei seinen Ideen über den Ständestaat an den Erfahrungen an, die im Mittelalter bei einer ähnlichen Staatsform gemacht wurden.

Ed, der über meine politische Unreife immer wieder den Kopf schüttelte, verstand es, sehr geschickt und spannend zu belehren. Er entwickelte so einen Eifer und so eine Beredsamkeit, daß ich ganz verblüfft war, und den wortkargen, bisigen Ed kaum wiedererkannte.

Wir saßen bis spät in die Nacht hinein in den Anlagen. Ed redete und ich hörte zu.

Ich begriff, daß Ed mit dieser nächtlichen ‚Vorlesung‘ die bestimmte Absicht verband, mich von Dingen zu unterrichten, von denen ich bis zu dieser Stunde keine Ahnung hatte.

Ich war immer der Meinung, die sudetendeutsche Führung erstrebe nichts anderes als den Anschluß an das Reich.

Jetzt erfuhr ich, daß ein gewisser Teil der sudetendeutschen Führer nicht den Anschluß, sondern nur Autonomie erreichen wollte, die Selbstverwaltung unserer Volksgruppe.

‚Ed‘, sagte ich, ‚wenn man dich so reden hört, dann glaubt man ja, du bist gar nicht für Hitler!‘

Ed stöhnte: ‚Du bist immer so schrecklich direkt, Marianne, was soll man auf so etwas antworten?‘ — ‚Die Wahrheit‘, sagte ich.

‚Ja, die Wahrheit ist —‘ Ed zögerte, ‚daß ich glaube, daß für uns Sudetendeutsche nicht der Anschluß, sondern die Autonomie das Beste wäre ...‘

‚Denken die anderen auch so?‘ fragte ich enttäuscht, ‚Doktor Krautzberger zum Beispiel!‘ Krautzberger war der Jugendführer im Turnverband der Sudetendeutschen Volksjugend.

‚Ja, Krautzberger, der klügste und weitschauendste von uns, denkt auch so,

Mariannchen.' Ed lächelte spöttisch. Er kannte meine heimliche Verehrung für Krautzberger. Wenn er Eds Gedanken teilte, bekamen sie für mich sehr viel mehr Gewicht.

Aber die Parole, die wir alle im Herzen trugen: Wir wollen heim ins Reich?

Er erzählte von geheimen Zusammenkünften Konrad Henleins mit Hitler und davon, daß Hitler für die Gedankengänge Henleins nur wenig Verständnis zeigte, als dieser von einer Autonomie sprach . . .

„Es gibt nur einen Weg, den Anschluß an das Mutterland! bedeutete man Henlein unmißverständlich. Als man ihm Separatismus und Eigensüchtelei vorwarf, resignierte Henlein. Er verfolgte nun pflichtgemäß den Weg, den man von ihm erwartete und der zum Anschluß führen sollte —“

(Wird fortgesetzt)

☆

Wie ‚uninteressant‘ Henlein dem Nationalsozialismus des Deutschen Reiches geworden war (mit dem Erreichen der ‚Etappe‘ Sudetenland) — das könnte eine briefliche Bemerkung Albert Speer's (vom 8. März 1971) zeigen: „Mit Herrn Henlein kam ich fast überhaupt nicht zusammen. Es wäre der Mühe wert, was er heute über Hitler sagen würde . . . Soviel ich sagen kann, wurde Henlein, in der Tschechoslowakei, dem damaligen Protektorat, aus der Verantwortung gedrängt und auf ein Seitengleis geschoben. Wie weit dabei Bormann am Werk war, weiß ich nicht. Mein Ministerium und ich hatten daher nur mit Frank in Prag zu tun, wenn es sich um Industriefragen gehandelt hat. Mir scheint, daß Henlein in den letzten Jahren sich zurückgezogen haben muß“ — Konrad Henlein war Gauleiter des Sudetenlandes im Großdeutschen Reich. Benutzt, erhoben und abgeschoben.

Ich hab aus dem Kehrlicht, den ein tschechischer Nationalverwalter in einer Ascher Villa nach seinem Auszug schon 1946 hinterlassen hatte, ein „Sudetendeutsches Jahrbuch 1938“ herausgelesen; — „nach der Beschlagnahme 2. Auflage —“, Seite 17 und 18 heißt der Autor des ersten Beitrags Konrad Henlein:

#### „Sudetendeutsche Politik

Das Scheitern jahrelanger Versuche, die der deutschen Volksgruppe zukommende Rechtsstellung innerhalb des tschechoslowakischen Staates auf dem Wege gültiger Vereinbarungen zu erreichen, vor allem aber die volkspolitisch erfolglos gebliebene Politik der aktivistischen Ära, haben das Sudetendeutschtum zu der Überzeugung gebracht, daß die sudetendeutsche Frage nur durch einen kompromißlos und grundsätzlich durchgeführten Rechtskampf erfolgreich zu lösen ist.

Die heutige sudetendeutsche Politik ist damit über den Bereich des Parteipolitischen hinausgewachsen. Der Daseinskampf einer Volksgruppe von dreieinhalb Millionen deutscher Menschen im tschechoslowakischen Staat ist zu einer Frage der großen Politik geworden und in seiner Austragung mußten Mittel und Methoden der politischen Auseinandersetzung eingeschaltet werden, die für

gewöhnlich nur dort anzutreffen sind, wo es um die Austragung der Rivalitäten zwischen großen Nationen geht.

Die Voraussetzungen für einen politischen Kampf, der sich auf der Ebene der großen Politik vollzieht, sind vorhanden. Denn sowohl der Umfang wie auch der Charakter des sudetendeutschen Problems, vor allem aber seine Verankerung in internationalen Verträgen und Abmachungen geben tatsächlich die Grundlage für einen Rechtskampf, für dessen endgültige Austragung neben den allerdings entscheidenden innerpolitischen Faktoren auch eine Reihe außenpolitischer Tatbestände mit zuständig sind. Dazu kommt die allgemeine Bedeutung des ungelösten europäischen Nationalitätenproblems für den Bestand des europäischen Friedens und das Maß der Verantwortung, das alle Beteiligten auch nach dieser Richtung hin zu tragen haben.

Das Sudetendeutschtum selbst hätte ursprünglich nie auf einer solchen Auffassung seiner Daseinsfrage bestanden. Da die Entwicklung aber diese Auffassung erzwang, muß sie heute als politische Realität anerkannt und in Rechnung gestellt werden. Dies gilt um so mehr, als sich das Sudetendeutschtum während der letzten Jahre auch die praktischen Voraussetzungen für die Durchsetzung seines Daseinskampfes auf einer neuen politischen Ebene errungen hat. Der Aufstieg seiner Einheitsbewegung und der gewaltige Wahlsieg des Jahres 1935 haben der „Sudetendeutschen Partei“ die Legitimation gegeben, tatsächlich im Namen der geschlossenen Volksgruppe zu sprechen und zu handeln.

Die Zielrichtung gegenwärtiger sudetendeutscher Politik ist dabei vollkommen klar. Es geht darum, aufbauend auf die vorhandenen Voraussetzungen, die sudetendeutsche Frage so aufzurollen, daß sie auf die Dauer weder ignoriert noch vertagt werden kann, sondern einer erschöpfenden und das Sudetendeutschtum befriedigenden Lösung zugeführt werden muß. Die Mittel des Kampfes werden und müssen dabei, auch wenn sie den Rahmen des Legalen nie überschreiten, ohne jede Rücksicht auf etwaige Verstimmungen des nationalen Gegners eingesetzt werden. Dies heißt, daß die gegenwärtige sudetendeutsche Politik vor allem immer wieder jene Möglichkeiten auszuschöpfen hat, die dem nationalen Problem in der Tschechoslowakei einen internationalen Charakter geben. Dies Rückgreifen auf die internationale Verankerung der Minderheitenschutzverträge und auf das Recht der Anrufung der Garantiemächte muß so lange als Mittel des politischen Kampfes eingesetzt werden, solange der nationale Gegner nicht bereit ist, die sudetendeutsche Frage von sich aus im Sinne einer endgültigen Sicherung der Existenz und Entwicklung des Sudetendeutschtums zu lösen.

Die Zielsetzung der Selbstverwaltung als Lösungsmöglichkeit der nationalen Frage ist in unserem Raume seit Jahrzehnten aktuell. Selbstverständlich soll durch die Zuerkennung der Selbstverwaltung weder die Integrität des Staates noch die Einheitlichkeit seiner politischen

Funktionen berührt werden. Die Forderung nach Selbstverwaltung aber muß aufrecht erhalten bleiben, weil weder die Zubilligung selbst der weitgehendsten individuellen Rechte, noch die restlose Einhaltung der Minderheitenschutzverträge die Existenz und Entfaltung der Volksgruppe als Gesamtheit sicherzustellen in der Lage sind.

Für die unmittelbare Gegenwart fordert die sudetendeutsche Politik als ersten Schritt zur Gesamtlösung des Problems die Anerkennung der Volksgruppe als Persönlichkeitsrecht, um zunächst einmal die Unantastbarkeit des sudetendeutschen Volksbesitzes und seine Verteidigung vor dem Verfassungsgerichtshof sicherzustellen.

Die Anforderungen, die eine so aufgefaßte und nach solchen Zielsetzungen ausgerichtete sudetendeutsche Politik an die politische Wählerschaft des Sudetendeutschtums stellt, sind groß. Im Kampfe um die Gesamtlösung müssen Opfer gebracht und politische Nadelstiche hingenommen werden. Dies bedeutet einen bewußten Verzicht auf all jene Erleichterungen und Zugeständnisse, mit denen sich der politische Gegner nur allzu gerne ein Aufgeben des grundsätzlichen Rechtskampfes erkaufen würde.

Das Sudetendeutschtum aber hat erkannt, wozu es bereit, Opfer zu bringen und auf Teillösungen zu verzichten, denn es hat begriffen, daß die sudetendeutsche Frage erschöpfend und endgültig gelöst werden muß, wenn das Herzland Europas nicht weiterhin ein Herd schwerster Konflikte bleiben soll.“

Da es ein „Jahrbuch“ ist, in dem dieser Text steht, muß die Redaktion im Herbst 1937 abgeschlossen gewesen sein. — Es wäre eine noch immer nicht überholte Aufgabe, weitere *originale* Texte in der Folge der politischen Entwicklung aufzusuchen, und einer realistischen Meinungsbildung zuliebe zu drucken — sich nicht mit emotionsverfälschten, blindegoistischen ‚Argumenten‘ zufriedenzugeben. In unserer ‚Sache‘ kann es nicht mehr um parteiische Meinungen gehen, um mit ihnen ‚Politik‘ zu machen.

Um zu begreifen, was uns 1938 und 1945 passiert ist, brauchen wir einen *offenen* Blick auf alles, was damals unsere Wirklichkeit ausgemacht hat. Es gilt: nichts an die Wand zu drängen, nichts zu vertuschen; nichts zu vergessen.

Kann, was uns deutschen Aschern als Kraft bleibt, besser eingesetzt werden, als über die permanente Aufforderung, *authentisches* ‚Material‘ zu unserem Schicksal aufzusuchen, es zu publizieren und in einer humanen Gesinnung darüber zu befinden?

E. U.



## Kurz erzählt

### Ausstellung von Emil Hülf's Werken

Der 84jährige Künstler Emil Hülf (geb. 30. 1. 1904 in Grün) stellte, viel beachtet, Pastelle und Zeichnungen im Schloßhotel Monrepos in Ludwigshafen aus. Die Ausstellung, die unter der Schirmherrschaft der Landtagsabgeordneten Werner Grunert stand, fand auch in der Presse ihren Widerhall. In der „Ludwigsburger Kreiszeitung“ heißt es: „Emil Hülf ist zweifellos ein Beispiel dafür, daß Kreativität und schöpferisches Arbeiten bis weit ins hohe Alter hinein anhalten können und daß dann Lebenserfahrung unbelasteter im künstlerischen Bereich eingebracht werden kann als in jüngeren Jahren.“

### Ein Brief an den Rundbrief

„Lieber Rundbriefmacher, herzlichen Glückwunsch zu Deiner Ausgabe Mai 88. Vielfalt und Niveau haben mich begeistert, von der Predigt Pfarrer Eibichs über Dr. Becher bis zu Dolf Köhler!

Und der Satz von Ernst Rubner, wonach bei der Abstimmung 1938 (98 % für den Anschluß an das Reich), zwar hypothetisch, auch ein eindeutiger Treuebeweis zum deutschen Mutterland erfolgt wäre, wenn der Kommunist Thälmann — statt Hitler — an der Macht gewesen wäre, hat mich sehr beeindruckt.

Alles in allem, eine lesenswerte Lektüre, besonders zu empfehlen: Politikern hüben wie drüben, die uns gerne und mit beängstigender Ausdauer in die Nähe von Revanchisten, gestriger Berufsflüchtlinge oder gar Friedensstörer rücken möchten. (Da denke ich eben an den begeisternden Geschichtsunterricht meines hochverehrten Lehrers Ebenhöf in der Bürgerschule.)

Ich lege Wert auf die Feststellung, daß diese Zeilen ein Handwerksmeister (Jahrgang 1929) schreibt.

Weiter so, Karl Tins!“  
Friedrich Geipel, 8591 Thiersheim,  
Wunsiedler Straße 26

### Erinnern Sie sich?

„Das untere Bild auf Seite 59, fotografiert von Karl Dörfel, zeigt der Ortseingang von Steinpöhl aus Richtung Asch. Dieses Bild freut mich ganz besonders, es ist darauf unser Geburtshaus zu sehen. Leider steht es heute nicht mehr.

Der auf dem Bild zu sehende Fußweg führt aus Asch durch die Talstraße kommend am Schrebergarten vorbei, durch die Brauereiwiese der Aktienbrauerei links auf der Höhe, vorbei am Dötschenviertel in Unterschönbach. Nun kommt die Überquerung der Straße von Schönbach nach Unterschönbach, die in die Bezirksstraße Asch—Neuberg—Bad Elster mündet. An der Kreuzung stand rechts das Haus Ehrenpfordt. Jetzt geht der Weg bergan durch die Felder der Schönbacher Flur, rechts waren die beiden Bauernhöfe Ludwig (Gschierödel) und Martin (Mertel) und weiter durch die Schönbacher Felder, rechts unten der Bauernhof von Prell (Holz Prell), daneben der Hof Gschierhansl. Nun führt der Weg durch das Neuschlösser Holz oder

auch Schützenloh genannt. Ungefähr 300 Meter weit war links des Weges Fichtenwald und rechts waren Felder bis zur Wegkreuzung des Weges Schwarzhoh-Fuchsmühle-Wiedefeld. Am Waldeende kommt man zum Hertelsberg, rechts und links immer bewaldet. Auf halber Höhe dieses Berges, mit Durchblick zum Waldrand und nach Steinpöhl, hat Karl Dörfel dieses schöne Bild aufgenommen.

Das erste Haus links des Weges ist der Bauernhof Hs. Nr. 165 von Georg Wunderlich (Fuchs Gorch), also mein Geburtshaus. Das nächste Haus auf der rechten Seite gehörte Nikol Sümmerer (Lotters Nikl). Dieses Haus stand auf Schönbacher Flur. Das nächste Haus Nr. 183 stand wieder links des Weges und gehörte Mutterer Wilhelmine (Erhards Mina). Es ist das Geburtshaus von Fuchs Gustav. Etwas links davon ist die Giebelseite der Scheune Hs. Nr. 174 von Singer Margarethe zu sehen. Ihr Sohn Adolf kehrte aus dem Rußland-Feldzug nicht mehr zurück. Weiter links über dem Dachfirst von Wunderlich Georg ist das Haus Nr. 339 von Ernst März zu sehen. Dieses Haus war ein Neubau, es steht heute noch, eines von wenigen der Häuser in Steinpöhl, die heute noch stehen.

Im Durchblick durch die Zweige der linken Fichte am Waldrand kann man die beiden Häuser Nr. 244 Singer Adam und Nr. 245 Anton Ritter, das Geburtshaus meiner Frau Hilde Ritter, erkennen.

Dieser geschilderte Weg von Steinpöhl bis zum Ascher Marktplatz ist ungefähr 4 Kilometer lang, er wurde von Steinpöhlern, die in Ascher Betrieben beschäftigt waren, bei jedem Wetter, Sommer und Winter, oftmals bei tiefem Schnee zurückgelegt.

Bei meinem letzten Heimatbesuch, voriges Jahr im August, mit meinem Bruder Paul und seiner Frau Hilde sowie meinem Enkel Frank haben wir uns jeder einen Glimmerschieferstein von unserem Haus mitgenommen. Mehrere solcher Steine, die von der Scheunengrundmauer und dem Kellergewölbe

stammen, liegen noch als Überbleibsel umher. Mein Enkel Frank sagte beim Anblick dieser Steine, ob wir nicht ein Bild vom Hause selbst haben. Ich hatte aber tatsächlich keines, bis jetzt diese herrliche Aufnahme von Karl Dörfel im Rundbrief erschien.“

Ernst Wunderlich, Siedlungsring 18,  
8882 Lauingen-Donau

## DER HEIMAT VERBUNDEN

### Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

#### 40 Jahre Rheingau-Ascher-Gmeu

Am Sonntag, 29. 5. 88, kamen die Rheingau-Ascher in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel am Rhein zu ihrem Heimatnachmittag zusammen, an dem sie nach dem Leitspruch: Freude, Stolz und stetige Treue zu ihrer unvergeßlichen Heimatstadt Asch mit ihren dazugehörigen Ortschaftern das „40jährige Bestehen ihrer Heimatgemeinschaft Rheingau-Ascher“ begingen. Viele Gäste-Ascher waren gekommen, darunter eine Abordnung „Taunus-Ascher“, leider ohne ihren Gmeuvorsteher Alfred Fleischmann, der sich mit liebevollen und zu Herzen gehenden Worten mit einem von ihm selbst verfaßten Vers für sein Nichtkommen entschuldigte. So konnte der Gmeusprecher Erich Ludwig zwar ein mit Ascher Landsleuten vollbesetztes Gmeulokal herzlich begrüßen und willkommen heißen, mußte aber leider auch feststellen, daß mehrere Stammesbesucher wegen Krankheit fehlten. Im Anschluß daran verlas der Gmeusprecher zugegangene Glückwünsche zum 40jährigen Jubiläum, über die wir uns natürlich sehr freuten und für die wir uns auf diesem Wege bei den Heimatgemeinschaften der Taunus-Ascher mit ihrem Gmeuvorsteher Alfred Fleischmann, der Nürnberg-Fürth-Ascher mit Gmeuvorsteher Adolf H. Rogler, der Münchner Ascher mit Gmeuvorsteher Herbert Uhl und der Württemberg-Ascher mit Gmeuvorsteher Kurt Heinrich ganz herzlich bedanken und daran

## Omnibus-Reisebüro Weiherer KG

8673 Rehau · Schulstraße 10 · Telefon 0 92 83 / 10 56

8670 Hof · Marienstraße 87 · Telefon 0 92 81 / 8 43 93



Auf vielfachen Wunsch bieten wir Ihnen auch 1988 zum Ascher Vogelschießen in Rehau vom 30./31. 7. wieder Tagesfahrten in die Heimat an:

Am Samstag, 31. Juli 1988

Eger-Franzensbad-Asch-Roßbach FP 40,— DM

Eger-Franzensbad-Karlsbad FP 50,— DM

Am Sonntag, 1. August 1988

Eger-Franzensbad-Asch-Roßbach FP 40,— DM

Eger-Franzensbad-Karlsbad FP 50,— DM

Im Preis inkl.: Busfahrt und Visagebühr.

Anmeldeschluß: jeweils am 15. 7. 1988.

Zur Visabeschaffung ist ein gültiger Reisepaß (6 Monate) und 2 Lichtbilder erforderlich!

Ein schöner Abschluß des Vogelschießens in Rehau  
Rufen Sie uns an, wir sind Ihnen gerne behilflich.

Anmeldung und Auskunft:

**Omnibus-Reisebüro Weiherer KG · 8670 Hof · Marienstraße 87**

den Wunsch knüpfen, daß es uns allen noch recht viele Jahre möglich sein möge, unsere Heimatnachmittage durchführen zu können. — Mit einer in Zeitrasterform gehaltenen Rückblende erinnerte der Gmeusprecher an die historischen Zeitabläufe in den vergangenen fünf Jahrzehnten mit all ihren schrecklichen, unmenschlichen Geschehnissen, mit ihrem unsagbaren Leid und den vielen Opfern, wie sie unsere sogenannte Erlebnis-Generation ertragen mußte. Insbesondere brachte er dabei den 9. 4. 1946 in Erinnerung, an dem ca. 500 Ascher Landsleute mit einem Eisenbahntransport und wenigen Habseligkeiten in Eltville am Rhein eintrafen und unter größten Anstrengungen und Schwierigkeiten in der Region Rheingau untergebracht werden mußten. Dies zu einer anderen Zeit, in der das Nachkriegs-Deutschland völlig zerstört war und aus allen Wunden blutete. Trotz größter Not fanden sich diese Ascher Landsleute im Mai 1948 zu einer Schicksals-Gemeinschaft zusammen, in der einer der anderen tröstete und die heute als Rheingau-Ascher-Gmeu ihr 40jähriges Bestandsfest begeht. (Bei der Gründung waren es ca. 400 Angehörige, von denen heute noch ca. 10 % leben). So war es für den Gmeusprecher eine selbstverständliche Pflicht, seine anwesenden Landsleute zu bitten, mit einer Minute des Schweigens bei unseren verstorbenen Heimatfreundinnen und -freunden zu verweilen.

Nun waren noch die Geburtstagskinder an der Reihe — darunter unser Jubilar Ernst Schmidt, „Hanseltane“ mit 83 Jahren — denen er nachträglich zu ihren Ehrentagen gratulierte und sie mit besten Wünschen für Gesundheit und leibliches Wohlergehen bedachte. Damit war der „geschäftliche“ Teil erledigt, die unterhaltsamen Stunden begannen. Unser Lm. und stellv. Gmeusprecher Ernst Gläbel erfreute seine Landsleute mit einem von ihm verfaßten Kunstwerk: „40 Jahre Ascher-Gmeu, feiern mir heit' daou am Rheu“, ein Querschnitt durch 40 Jahre mit all ihren Aktivitäten und Vorkommnissen. Weitere humorvolle Beiträge lieferten auch unsere Gäste, die für uns Rheingau-Ascher ganz besondere Leckerbissen waren und unsere Lachmuskeln in höchstem Maße strapazierten. Obwohl der Gmeusprecher bereits am Tage zuvor beim Treffen mit dem Mädchen-Jahrgang 1923 in einem Oestricher Weingut im Rheingau seine Stimmbänder bei mundartlichen Vorträgen strapazierte, ließ er es sich nicht nehmen, auch an diesem Heimatnachmittag mit lustigen Vorträgen mitzuwirken. Dazu sei noch gesagt, daß alle Vortragenden für ihre Unterhaltungskunst von den Zuhörern reichlich mit Applaus belohnt wurden. Selbstverständlich war auch noch genügend Zeit für die Unterhaltung möglich, die ja schließlich einen hohen Stellenwert bei unserer Zusammenkünften einnimmt.

So vergingen die Stunden wieder einmal viel zu schnell, aber sie werden bei allen Anwesenden dieses Jubiläumstages sicherlich noch sehr lange

in guter Erinnerung bleiben. Als Gmeusprecher möchte ich mich bei unseren Aschern im Rheingau, insbesondere bei unseren Gästen für das fröhliche Mitgestalten und Mitmachen noch herzlich bedanken, wünsche auch unseren kranken Gemeinschaftsangehörigen baldige Genesung mit der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen beim nächsten Heimatnachmittag.

Es grüßt Euch alle

Euer Gmeusprecher!

**Die Ascher Gmeu in München** traf sich am 5. 6. d.J. wieder bei sehr gutem Besuch, trotzdem der Regen ja gar nicht aufhören wollte (auch Frau Käthe Beierl war wieder einmal anwesend). — Nach der Begrüßung verlas unser Bürgermeister Herbert Uhl die Geburtstage im Monat Juni und wünschte allen Glück und noch viele gesunde Jahre. — Zur Feier des 40. Gründungsjahres der Ascher Gmeu in Winkl am Rhein übermittelte unser Sprecher herzlichste Glückwünsche. Dann brachte er einige zur Erheiterung beitragende Begebenheiten, die sich bei dem Besuch der Ascher Gmeu in München im Jahre 1977 in Winkl zutragen. Die meisten konnten sich noch gut erinnern.

Frau Christa Uhl verlas ein hübsches und zutreffendes Gedicht über die Omas von einst und die Omis von heute, Landsmann Weller trug ein besinnliches Gedicht von Herbert Frank (Bogota) und die Gedanken von Christian Swoboda (Dare) beim Blick aus seinem Hochhausfenster in Schönwald auf den Hainberg und die geliebte und verlorene Heimatstadt vor. Außerdem gab es wieder ein paar nette Sachen zum Lachen.

Wir treffen uns wieder am 3. Juli wie immer im Gasthaus zum „Paulaner“, Oberländerstraße 28, U-Bahn-Station A 3 und U 6 Implerstraße.

#### **Tanzstunden- und Turnertreffen (Jahnturner) am 6./7. und 8. Mai 1988**

Heimatfreunde, die diesem Kreis angehörten, trafen sich heuer zum vierten Male im Landgasthof Ploß in Schönwald. Auch dieses Mal kamen die Teilnehmer aus der ganzen Bundesrepublik, einschl. West-Berlin und der DDR.

Am Freitag, 6. 5. abends fand ein gemütliches Beisammensein statt.

Am Samstag, 7. 5., bei der Hauptveranstaltung, hatten sich nahezu 75 Personen eingefunden. Als Gäste konnten begrüßt werden: Der Vorstand der Nürnberg-Fürther Ascher, Adolf Rogler mit Gattin, der Gmeusprecher der Rheingau-Ascher Erich Ludwig mit Gattin sowie die Landsleute Karl Gößler und Hermann Gerbert mit Gattinnen von der Hofer Ascher Gmeu. Von den mitwirkenden Mundartdichtern und Vortragskünstlern waren wieder dabei: Unser unverwüstlicher Senior Christian Swoboda (Dare), die Damen Lina Vorhoff (Wolfram) und Emmi Lang (Wunderlich), Adolf Rogler, Erich Ludwig, Karl Gößler und Franz Weller. Sie alle bereicherten mit gekonnten Gedicht- und Liedvorträgen unseren

Nachmittag. Leider konnte unser Chefhumorist Fred Gückelhorn aus gesundheitlichen Gründen heuer nicht anwesend sein.

Im Anschluß an die Begrüßungsworte der Veranstalter Franz Weller und Fritz Klier fand zunächst ein Totengedenken für alle gefallenen und verstorbenen Heimatfreunde durch Franz Weller statt. Dann trug er besinnliche und passende Gedichte von Emmi Jäckel, Heidenheim und Karl Frank, Bogota vor.

Nun konnte der gemütliche Teil seinen Lauf nehmen, unsere Akteure ergriffen das Wort und sie taten dies ausgiebig und mit großem Eifer. Im Laufe des Nachmittags kamen auch wieder Schönwalder Souvenirs zur Verteilung, dieses Mal in Form von Kaffeebechern, welche einen erfreulich guten Anklang fanden. Nachdem auch die Unterhaltung nicht zu kurz kam, verging die Zeit sehr rasch. Gegen 19 Uhr traf pünktlich die „kleine Kurkapelle“ des Fremdenverkehrsvereins Schönwald mit ihren bekannten und bewährten Musikanten Heinz Herold und Adolf Zapf ein. Nachdem Herold außerdem ein exzellenter Witzeerzähler ist, gab es im Laufe des Abends viel zu lachen. Und wie es halt so ist, wenn die Musik aufspielt, dann zuckt es in den Beinen und gar manche wagten ein oder mehrere Tänzchen. Wieder viel zu schnell nahte die miternächtliche Stunde. Da rafften sich zum Schluß noch ein paar unentwegte zu einer Polonaise auf, bevor man auseinanderging.

Am Sonntag, 8. 5. vormittags fuhren wir zum Ascher Schmiedehof nach Eulenhäuser, wo die neue Schießanlage der Ascher Vogelschützen besichtigt werden sollte. Lm. Walter Richter erklärte uns erst die Vorgesichte und den Werdegang dieser Großanlage, bevor er uns zu den einzelnen Ständen führte. Es ist schon eine imposante Leistung, was diese Idealisten zuwege gebracht haben.

Nach der Besichtigung setzte sich der Konvoi wieder in Bewegung. Es ging durch den Rehauer Wald, über die Schönlinder Höhe und Neuhausen zur „Kümmelbüche“, wo Hainberg und Gymnasium begrüßt wurden. Beim „Zweck“ wurden noch einmal die Autos verlassen, bevor man über Mühlbach nach Längenau zum Mittagessen weiterfuhr.

Nach dem Essen statteten wir dem Wartberg einen Besuch ab. Die Sicht nach Asch und Nassengrub ließ zu wünschen übrig, aus der Heimat blies der „Böhmische Wind“. So fand der Vorschlag, in das windstille Wellertal zu fahren, einhelligen Beifall. Wir gingen der Eger entlang bis zum Stausee bei Leupoldshammer, überquerten dort den Fluß und spazierten auf der anderen Seite zurück zum Gut Blumenthal.

Angesichts der vertrauten Steine im Flußbett wird so mancher wehmütig an seine Kinder- und Jugendzeit zurückgedacht haben, wo man von daheim aus in dieses schöne Tal wanderte, „abkochte“ und sich anschließend auf den Steinen in der Eger austobte. Wie gut schmeckte da die Erbswurstsuppe,

auch wenn noch so viele Reisigteilchen in ihr schwammen. Da wurde trotzdem mit Begeisterung gelöffelt.

Gegen Abend waren wir wieder in Schönwald. Eine stattliche Anzahl von Heimatfreunden traf sich zum Ausklang noch einmal im Gasthof Ploß. Drei unvergeßliche Tage waren zu Ende gegangen. Fritz Klier/Schönwald

### Treffen beim Treffen

#### Herzliche Einladung an alle Niederreuther!

Gemütliches Beisammensein Freitag, 29. 7. 1988 in Schönwald/Ofr. Gasthaus Ploß. Trotz vorgesehener Umbauarbeiten findet das Treffen statt. Teilnehmer dieses Treffens mögen sich bitte melden bei:

Richard Heinrich (Mühlkanners)  
Bergstraße 7  
8672 Selb-Plößberg  
Tel. 0 92 87 - 18 03 (abends), oder  
Erika Klügl (geb. Voigtmann)  
Berliner Straße 8  
6236 Eschborn 1  
Tel. 0 61 96 - 4 51 02.

Am Samstag, 30. 7. 1988 und Sonntag, 31. 7. 1988 frohes Wiedersehen im Festzelt in Rehau. Auf gehts! Kommt recht zahlreich!

#### Das erste große Klassentreffen in diesem Jahr ist gelaufen!

Die einstigen Kameradinnen des Jahrgangs 23 von Stein- und Angerschule feierten vom 26. bis 29. Mai großes Wiedersehen in Darmstadt-Eberstadt. Zusammen mit 19 Ehemännern und ein paar Heimatfreundschaften anderen Alters aus dem Frankfurter und Oberhessischen Raum wurden am Gesellschaftsabend 75 Teilnehmer gezählt! Für die Vororganisation sowie den Programmablauf des Drei-Tage-Festes zeichneten Olga und Helmut Summerer aus Egelsbach, Else und Ludwig Hahn-Knöfel aus Frankfurt und Hanni Wissenbach aus Hanau verantwortlich. Diese fünf Leute — wobei die Damen alle dem Treffens-Jahrgang angehören und am Stein zur Schule gingen — bewältigten ein über neun Monate hinweg reichendes, enormes Arbeitspensum, welches von der illustren, heiter und jugendlich wirkenden Gesellschaft aber auch dankbar anerkannt wurde!

Der Donnerstag war Anreisetag. Bereits kurz nach 13 Uhr waren alle Auto- und Bahnreisenden — auch aus der DDR und Österreich einige — eingetroffen und in zwei Hotels untergebracht. Der Abholdienst per PKW vom Darmstädter HBF hatte tadellos funktioniert. Bereits zur nachmittäglichen Kaffeezeit startete ein Konvoi zur Burgruine Frankenstein auf der nahen Odenwaldhöhe und man genoß unter Sonnenschirmen den Blick über Darmstadt und die Rheinebene.

Am Freitag, kurz nach 8 Uhr, stand ein Reisebus bereit, um 62 Interessierte nach Frankfurt zu einer Besichtigungstour, die dann von einer versierten Studentin geführt wurde, zu bringen. Am meisten beeindruckte der Römerberg, die schönen, nach den hi-

storischen Plänen wiederhergestellten Fachwerkhäuser, der Kaisersaal, daneben die Paulskirche und das Stadtmuseum. Nach dieser großen Rundumfahrt folgte dann am Nachmittag ein Ausflug per Trambahn zu Darmstadts Mathildenhöhe, wo sich angesichts der Russischen Kapelle, des Hochzeitsturmes, der Akademie- und Jugendstilbauten Helmut Summerer als Interpret der einschlägigen Historie bewährte.

Dann stieg der Gesellschaftsabend im DRK-Heim Eberstadt. Bei einem köstlichen kalten Büfett wurde gefeiert und es gab ernste und lustige Vorträge mit Heimat- und Geburtstagsbezogenheit — alle die Damen vollenden ja heuer das 65.! Selbstverständlich wurde auch der verstorbenen Schulkameraden gedacht. In vorgerückter Stunde — draußen ging derweil ein Gewitterguß nieder — steigerte sich im Saale die Stimmung zu einem Rekord der Heiterkeit.

Der Samstag brachte eine große Rundfahrt durch den Rheingau; die Stationen: Großflughafen Rhein-Main, Bingen, Oberwesel, Niederwald-Denkmal. Nach der Kaffeepause noch ein Kurzbesuch des Metternich'schen Weingutes Schloß Johannesberg, dann folgte bis abends 21 Uhr die große Abschlußfete bei einem Weinbauer in Ostrich. Erst einmal eine große Begrüßung seitens der Rheingauer Ascher durch deren Vorsteher Erich Ludwig, dann Weinprobe und rustikales Abendbrot. Bei zunehmend guter Laune im Kelterhaus wurde auch wieder einmal die Quizfrage gestellt: „Wer zahlt die Ascher Wirtsheisa“ und dann dem 1. und 2. Gewinner edler Rebensaft im Geschenkkarton überreicht. Auch der Wirt ließ einen solchen Karton verlosen und den erhielt durch freundliche Fügung des Geschickes eine Schulkameradin aus der DDR. Zum Abschluß — mit totalem Lacherfolg — ließ Erich Ludwig noch einmal das altbekannte Spektakel „Zoahrwähj“ vom Stapel und danach ging es zurück nach Darmstadt. Vom langen Sitzen und dem meist ungewohnten Weingenuß stellte sich dann doch Müdigkeit ein.

Unter den Hoteltüren kam es bereits zu den ersten Abschiedsszenen, die sich am Sonntagmorgen, dem Tag der Heimreise, noch lange fortsetzen. Ja, so schöne lebhaftige Tage wie diese, wo die Erinnerung an die Heimatstadt Asch so kräftig aufgefrischt und die goldene Jugendzeit beschworen wird, die gehen schnell vorüber! Und gerade bei dieser heuerigen großen Begegnung war so deutlich zu spüren, wie daheim die Schulfreundschaften kreuz und quer durch die Stadt, vom Stein zum Anger und vom Tell zum Lerchenpöhl bestanden und es war eine Freude zu sehen, mit wieviel Einfühlsamkeit und Wärme die nun 65 Jahre alt gewordenen „Mädchen“ miteinander umgingen! Zum allgemeinen Bedauern mußten auch einige Kameradinnen absagen. Ihnen wurden herzliche Grüße gesandt. Auch daran hatte das eingangs erwähnte „Kommittee“ gedacht. Schließlich bekam noch jeder Teilnehmer das „Alt-Ascher Vuaglschöißn“ als Heft-

chen und etliche Drucke historischer Motive mit nach Hause.

So ging dieses Wiedersehensfest gut und störungsfrei zu Ende. Es wird bestimmt nicht leicht sein, in ein oder zwei Jahren an einem anderen Ort wieder ein Treffen zu organisieren, das gleich gute Voraussetzungen bietet und etwa gleiche Größenordnung aufweisen möchte. Der lebhaftige Wunsch hierzu besteht allenthalben! -ahr-

### Der Rundbrief gratuliert

95. Geburtstag: Frau Maria Wächter geb. Ulschig am 21. 6. 1988 in 8571 Obertrubach, Hundsdorfer Weg 18.

93. Geburtstag: Frau Milly Menzel (Hoppers Milly), früher Asch, Hauptstraße 20, feierte am 13. Juni in guter Verfassung ihren 93. Geburtstag im Rehauer Seniorenheim am Schild.

90. Geburtstag: Am 27. 6. feierte in 6204 Taunusstein/Wehen, Hofgut-Straße 39, Herr Ernst Hörl seinen 90. Geburtstag. Geboren 1898 in der Ascher Herrngasse, besuchte er in Asch die Rathauschule, die Bürgerschule und die Gewerbeschule. Dreimal wurde er eingezogen: 1917 zum K. K. Österreichischen Heer, 1920/21 diente er bei den Tschechen, 1941 schließlich kam er zur deutschen Wehrmacht. Seit 1950, nach beruflichen Jahren in Bad Elster und Mittenwald, widmet er sich nur noch der Malerei. Seither sind etwa 400 Bilder von ihm entstanden. Erst vor wenigen Wochen bedachte er die Ascher Heimatstube in Rehau mit zwei seiner Gemälde. — Frau Anna Goffler geb. Menzel am 14. 6. 1988 in 8672 Selb/Wildenau (Gasthaus Zweck).

89. Geburtstag: Im Juni vollendet unser Landsmann Robert Walther, früher Roglerstraße, sein 89. Lebensjahr. Er wohnte zuerst in der unteren Selbergasse und besuchte die Rathauschule. Auf dem Heimweg schauten sein Freund Gustav Kraus (Huter) und er häufig den Druckmaschinen der Druckerei Gugath zu, die sich im Keller befanden. Dabei konnte es wohl geschehen, daß der Redakteur Tins im schwarzen Schlapphut und wallenden Mantel vorbeikam. In seinem späteren Leben war Walther dann viele Jahre Versandleiter der Porzellanfabrik Bohemia in Neurohau bei Karlsbad. Nach der Vertreibung fand er eine neue Heimat in Österreich und Stellung als Versandleiter der Handschuhfabrik W. Hering in Oberndorf bei Salzburg. Nun lebt er als Pensionist in Salzburg und erfreut sich noch guter Gesundheit.

88. Geburtstag: Frau Heddy Adler am 2. 7. 1988 in 8011 Vaterstetten, Fasanenstraße 28. Die Rheingau-Ascher wünschen ihrer Jubilarin alles Liebe und Gute, vor allem aber Gesundheit. Sie bedauern sehr, daß sie nicht mehr an den Heimatnachmittagen teilnehmen kann, hoffen jedoch, daß es noch zu einem Wiedersehen, vielleicht im Rheingau, kommt.

85. Geburtstag: Herr Dipl.-Ing. Erich Netzsch (Asch, Maschinenfabrik Gebr. Netzsch) am 29. 6. 1988 in Selb-Vielitz, Alte Hofer Straße 1.

80. *Geburtstag*: Am 21. 6. 1988 Herr *Wilhelm Ott* (Asch, Roglerstraße 33) in 8676 Schwarzenbach/Saale, Königsberger Straße 4 — Am 23. Juni 1988 Herr Dr. med. *Walter Hartig* in 7000 Stuttgart 1, Schumannstraße 13. Der Jubilar kam 1917 nach Asch, wo sein Vater Professor an der Staatsgewerbeschule war. 1927 Matura in Asch, anschließend studierte er in Prag Medizin. Im Jahre 1939 heiratete er die Ärztin Elisabeth Martin aus Iglau. Nach dem Anschluß war er Arzt beim Arbeitsdienst mit langem Einsatz in Rußland. 1945 aus der Gefangenschaft entlassen, gründete er im Jahre 1946 mit seiner Ehefrau in Stuttgart eine Gemeinschaftspraxis, die er, trotz vieler schwerer Operationen, 40 Jahre lang betrieb. Seiner Ehe entstammen vier Kinder, die wiederum 10 Enkelkinder das Leben schenkten. Während seiner Ascher Zeit war Walter Hartig bei der Jungenschaft und in der Jungturnerschaft. Mit der Jungenschaft beteiligte er sich an vielen Großfahrten (s. Bild).



*Jungenschaft 1928 auf Großfahrt. Von rechts nach links: Willi Fleißner, Ferdl ?, Walter Hartig, Ernst Gemeinhardt, Karl Wettengel, Hans Lösch, ?; hintere Reihe Hermann Fuhrmann, Erich Engel, Richard Köhler.*

75. *Geburtstag*: Herr *Wilhelm Silbermann* (Asch, Lerchengasse 48) am 1. 6. 88 in 8938 Buchloe, Wolfenstr. 23 — Herr *Wilhelm Kneissl* (Asch, Bayernstr. 2076) am 3. 6. 1988 in 7000 Stuttgart-Vaihingen, Erich-Ponto-Weg 2 — Herr *Pfarrer Adolf Thorn* (Asch, Martin-Luther-Platz) am 29. 6. 1988 in 6450 Hanau, Rückertstraße 16.

70. *Geburtstag*: Frau *Gertraud Folprecht* geb. Päsold (Asch, Lerchenpöhlstraße 2335) am 4. 6. 1988 in 7120 Bietigheim-Bissingen, Schlesierstraße 11 — Herr *Eduard Plescher* (Asch, Hans-Knirsch-Straße 7) am 21. 6. 1988 in 7302 Ostfildern 2, Kaiserstraße 11 — Frau *Margarete Formanek* geb. Pfeiffer (Schönbach-Schwarzloh Nr. 213) am 23. 6. 1988 in 8608 Drosendorf-Memmelsdorf, Ahornweg 13 — Frau *Ilse Hansel* geb. Wunderlich (Asch, Niklasgasse 17) am 30. 6. 1988 in 6350 Bad Nauheim, Wingerstraße 11.

*Goldene Hochzeit* feierte am 11. Juni 1988 der Ehren-GmOI-Vorsteher der Württemberger Ascher, *Ernst Gößler* und seine Frau *Hilde* geb. Fuchs. Im Kreise der Familie (zwei Söhne, eine Tochter, acht Enkelkinder) wurde der Ehrentag begangen. Auch die 90jährige Schwester

der Jubelbraut war aus Wien gekommen, dazu Angehörige aus der DDR. Landsmann Ernst Gößler betreute von 1976 bis 1987 die Württemberger Ascher Gmeu.

#### *Niederreuth gratuliert:*

86. *Geburtstag*: Am 20. 6. 1988 Frau *Ida Keil* geb. Zimmert (Glatzenberg), Triftstraße 81, 3200 Hildesheim.

82. *Geburtstag*: Am 1. 6. 88 Frau *Frieda Heinrich* geb. Müller (Haserl), Rottendorf 47, 8477 Schmidgaden.

81. *Geburtstag*: Am 13. 6. 88 Frau *Ella Wettengel* geb. Wölfel (Hofmichel), Kreissiedlung 5, 8474 Oberviechtach.

80. *Geburtstag*: Am 5. 6. 88 Frau *Frieda Müller* geb. Martin (Pakter), Sigmundgrün 36, 8673 Rehu.

80. *Geburtstag*: Am 29. 6. 88 Frau *Ida Künzel* geb. Prechel, Bahnhofstraße 6, 3506 Gudensberg.

### **Unsere Toten**

Am 27. 5. 1988 verschied im Alter von 85 Jahren Herr *Josef Schmidt* (fr. Asch, Langegasse 17) im Seniorenheim Paul-Gerhard-Haus in Selb. Nach fünfjährigem Aufenthalt in dem Seniorenheim und einjähriger Erblindung war sein Lebenswille zu Ende.



In den Morgenstunden des Pfingstsonntages verstarb im Kreiskrankenhaus Kösching bei Ingolstadt *Pfarrer Gustav Reiß* im Alter von 69 Jahren nach schwerer Krankheit. 1919 in Asch (Egerer Straße 10) geboren, hat sich unser verstorbener Landsmann insbesondere in seiner zweiten Heimat in Bayern bleibende Verdienste erworben. Im Jahre 1986 wurde ihm die Ehrenbürgerwürde des Marktes Kösching verliehen. *Pfarrer Gustav Reiß* war u. a. wegen seiner Verdienste bei der Renovierung der kunsthistorisch wertvollen Wallfahrtskirche Bettbrunn, Träger des Bundesverdienstkreuzes.

*Gustav Reiß* war ein treuer Landsmann. Dem Heimatverband des Kreises Asch gehörte er als eines seiner ersten Mitglieder an. Erst wenige Wochen vor seinem Tode trat er, wegen seines Gesundheitszustandes, in den Ruhestand. Nur wenige Tage sind ihm dabei verblieben.

Bei seiner Bestattung wurde ein letztes Mal die große Wertschätzung deutlich, die sich *Gustav Reiß* erworben hatte: 1200 Gläubige gaben ihm das letzte Geleit.



Frau *Elise Ullrich* geb. Drechsel, geboren am 29. 1. 1903, ist am 21. 5. 1988 in Bayreuth gestorben.

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben!“

Dieser Spruch kennzeichnet ihr ganzes Leben. Sie war treu, sich selbst und anderen, in kleinen und großen Dingen, auf sie konnte man sich stets verlassen. Ihr Leben war gekennzeichnet von den Stürmen unseres Jahrhunderts.

Zusammen mit drei Geschwistern wuchs sie in einem behüteten Elternhaus auf. In ihren jungen Jahren schloß sie sich mit ihren Geschwistern der Wander-

vogelbewegung an. Zeitlebens ist sie diesen Idealen treu geblieben.

Mit 24 Jahren heiratete sie den Architekten und Baumeister Otto Ullrich. Sie nahm lebhaft Anteil an dem kreativen Beruf ihres Mannes. Das Kriegsende 1945 brachte für die Familie, wie für viele andere auch, den Verlust der Heimat und der Existenz.

In Bayreuth erfolgte ein neuer Anfang, unter härtesten Bedingungen.

Trotz aller persönlicher Einschränkungen besuchte sie regelmäßig die ersten Zusammenkünfte des Hilfs- und Kulturvereins der Sudetendeutschen (dem Vorläufer der Sudetendeutschen Landsmannschaft), zu dessen ersten Gründungsmitgliedern außer dem bekannten Ascher Arzt Dr. Robert Jäger auch ihr Gatte und der Schwiegersohn zählten.

Bald ging es auch wirtschaftlich wieder aufwärts. Das Architekturbüro war sehr gesucht, die Familie hatte wieder ein Fundament. Diese erfolgreichen Jahre waren überschattet von der Krankheit des Ehemanns. 1956, mitten im schönsten Aufbau, trennte der Tod die beiden.

Von nun an lebte sie allein, eng verbunden mit der Familie ihrer Tochter. Sie hatte Freude am Heranwachsen der Enkel, nahm an allen Familienfesten regen Anteil und konnte sich auch noch über ihre vier Urenkelkinder freuen. Ein ganz besonders herzliches Verhältnis verband sie mit ihrem Bruder Fritz Drechsel und dessen Familie in Selb.

Auch sonst nahm sie trotz ihres hohen Alters geistig rege am Leben teil. Sie las regelmäßig viele Zeitungen, hatte ihre eigene Meinung auch über die Politik — und war ein wandelndes Geschichtsbuch, was ihre Epoche betraf. Sie pflegte viele Freundschaften über viele Jahrzehnte hinweg.

Je älter sie wurde, desto mehr gingen ihre Gedanken zurück in die verlorene Heimat. Sie hielt durch viele Gespräche die Erinnerung daran fest.

Bis vor wenigen Wochen war sie noch rüstig und selbständig, bis verschiedene Krankheiten überhandnahmen und sie durch einen sanften Tod erlöst wurde.



Plötzlich und unerwartet verstarb im 76. Lebensjahr Frau *Emilie Stark* geb. Martin aus Krugsreuth Nr. 58. Sie wohnte zuletzt im Altersheim in Adorf im Vogtland. Viele Landsleute aus der alten Heimat gaben ihr das letzte Geleit, ehe sie im Krematorium in Plauen den Flammen übergeben wurde.



Am 17. 5. 1988 versarb im Aler von 77 Jahren Herr *Adolf Griebßhammer*, Wacholderbergstraße 13, 8501 Veitsbronn (früher Wernersreuth 107).



*Nachruf der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins auf Herbert Joachim*

„Wir haben einen Freund verloren. *Herbert Joachim* ist tot. Einer unserer rührigsten Mitstreiter und Förderer der Ascher Sektion, langjähriges Vorstandsmitglied, ist nicht mehr. Zu früh hat er uns verlassen, den wohlverdienten Ruhestand hat er nur kurz genossen. So bleibt uns nur die Erinnerung an ihn.“

Die schweren Jahre des Wiederaufbaues der nach dem Zweiten Weltkrieg

zerschlagenen und in alle Winde verstreuten Sektion Asch sind untrennbar mit seinem Namen verbunden. Er fragte nicht, sondern packte zu, brachte sehr viel Schwung und Freude mit und schaffte es so, mit gleichgesinnten Freunden die Sektion wieder zu beleben, erneut zusammenzuführen.

Trotz Berufsaufbau, Versorgung der jungen Familie, fand Herbert Joachim Zeit, den ersten Umbau der Hütte zu planen und mit durchzuführen. Sein Engagement ging soweit, daß er zusätzlich als Hüttenreferent im Hauptverband lange Jahre den Bau und die Pflege der Hütten betreute. Seine Liebe zu den Bergen führte ihn immer wieder zurück zur Ascher Hütte. Hier drückte sich aber zusätzlich der Wunsch, den Rest der verlorenen Heimat zu erhalten, aus. Gern setzte er sich dafür ein, brachte Opfer an Zeit und Arbeit ein.

Ein zweiter Umbau der Hütte wurde von ihm in die Wege geleitet. Die Hundertjahrfeier der Sektion, der 90. Geburtstag der Hütte sind Stationen seiner Mitarbeit. Sein wichtigstes Werk hat er fast vollendet, der Tod machte ihm und uns einen Strich durch die Rechnung. Weitsichtig suchte und fand er junge Mitglieder, die bereit sind, die Arbeit fortzusetzen, die Pflichten zu übernehmen sowie die Führung der Sektion aufrecht zu erhalten. Er zeigte es uns durch Rat und Tat. Führte langsam, aber stetig die heutigen Vorstandsmitglieder in die Arbeit ein, glättete Ungestümes und spornte an, sogte so für den Ausgleich. Eigentlich wollte er schon letztes Jahr aufhören, ließ sich aber nochmals einspannen in die Arbeit der Sektion. Er wollte den Stab weitergeben an die Jüngeren, doch dieser letzte Wunsch wurde nun durchkreuzt. Er kann diesen Wechsel nun nicht mehr selbst bestimmen.

Ein immerwährender Streiter für die Jugend der Sektion ist nicht mehr. Sein Schaffen wird aber weiter bestehen. Sein Rat wird uns fehlen. Da aber die Toten in den Erinnerungen der Jungen weiterleben, ist sicher, daß unser Herbert Joachim noch lange unter uns weiterlebt und sein Vorbild uns Verpflichtung ist.

Herbert wir danken Dir.“

#### SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

**Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Anläßlich des Wernersreuther Treffens in Markt Breit einen besonderen Dank an Herrn Prof. Dr. Herbert Braun für das aufrichtige Mitgefühl zum Tod meines Mannes Adolf Grieshammer auch im Namen meiner Töchter.

Erna Grieshammer

**Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Dr. Benno Tins Söhne, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70

**Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse:** Anläßlich des Heimgangs ihres lieben Bruders und Onkels Herbert Joachim, Jacobneuharting, von Erna Meßler, Neumarkt und Familie Dr. Savikas 100 DM — Statt Grabblumen für Herrn Julius Wiesner (gest. 10. 4. 1987) und Frau Ernestine Wiesner (gest. 23. 5. 1988) in Mitterteich von Kurt und Elsa Singer, Mitterteich 50 DM — Anläßlich des Ablebens ihres lieben Bruders, Herrn Hermann Richter, Wernau, von Berta Richter, Rehau und Erna Hubl, Rehau 50 DM — Statt Grabblumen für Herrn Josef Schmidt, Selb von Ilse Furtwängler, Zedtwitz-Forst 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Christian Schwandner, Dürrenzimmern, von Elsa Bauer, Waldkraiburg 30 DM. — Dank für Geburtstagswünsche: Anton Moser, Hof 25 DM; Gertrud Matzke geb. Ortner, Regensburg 20 DM; Ida Wunderlich, Landau/Isar 20 DM; Harald Procher, Weinheim 50 DM; Elfriede Fischer, Spangenberg 10 DM. — Sonstige Spenden: Dr. Wilhelm Jahn, Wetter 25 DM.

**Für die Ascher Hütte:** Statt Grabblumen für Herrn Herbert Joachim von seiner Schwiegermutter Heddy Adler, Vaterstetten 100 DM; von seiner Schwägerin Annemarie Lösch, Stuttgart 100 DM; von seinen langjährigen Freunden Alois und Erna Bachmayer, München 50 DM; von Ernst und Emmi Glässel, Oestrich-Winkel 50 DM; von Elisabeth Zimmermann, Wiesbaden 500 DM; von Elmar Färber 50 DM; von Ernst Albrecht, Unterhaching 200 DM; von Hans Becker, Schwandorf 500 DM; von Ilse Wolf- rum, Innsbruck 50 DM; von Willi Lang, München 200 DM; von Otto Reiner, Unterhaching 50 DM; von Rosemarie Siemonsen 50 DM; von Franz Pintschka, München 50 DM; von Gustav Reuter, Nürtingen 50 DM; von Elisabeth Herbort, Wiesbaden 100 DM; von Hildegard Schmidt, München 50 DM; von Arweg Fischer, Kemnath 50 DM; vom

Weingut Ensgruber, Erbach 50 DM; von Lieselotte und Max Martin, Backnang 50 DM; von Richard und Traudl Kurzka, Nürtingen 30 DM; von Eduard Merz, Volkmar- sen 20 DM; von Hermann Hilf, Holzkirchen 50 DM; von Hans Rebel, München 500 DM; von Gustav Nickerl, Odenheim 30 DM; von Erwin Jambor, Bad Aibling 100 DM; von Heinz Thumser, Reutlingen 50 DM; von Marianne Müller, Oberviechtach 100 DM; von Lieselotte Blohmann, München 30 DM; von Ruth und Alfred Röder, Weiden 25 DM; von Helene Tschakert, Grünwald 100 DM; von Margarethe Götz, Velden 50 DM; von Lydia Voit 50 DM; von Ludwig Schobel, Kempten 50 DM; von Hildegard Geizel, Selb 25 DM; von Dr. Rudolf Lindauer, Neumarkt 200 DM; vom Heimatverband des Kreises Asch 100 DM; von Erna Meßler und Familie Savikas, Neumarkt 100 DM; Karl Rogier, Kirchheim im Gedenken an Frau Emma QUITTENBAUM vom Ascher Kränzchen Kirchheim 100 DM; G. Netsch, Hadamar, Spende vom Ascher Treffen in Hadamar 155 DM.

**Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau:** Spende für den Schießstand vom Tanzstunden- und Turnertreffen TV Jahn Asch 100 DM; anläßlich des Ablebens ihres lieben Bruders Hermann Richter, Wernau von seinen Schwestern Berta Richter und Erna Hubl, Rehau 100 DM; für Geburtstagswünsche von Frau Erna Hubl, Rehau 20 DM.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Toni Niedermeyer-Huscher, Wien 50 DM; anläßlich des Heimgangs ihres lieben Mannes Adolf Griebhammer von seiner Ehefrau Erna Griebhammer, Veitsbronn 50 DM; Ilse Bauer, Waldkraiburg 30 DM; anläßlich des Heimgangs des Herrn Bischöfl. Geistlichen Rates Gustav Reiß von Frau Maria Hynek geb. Braun 50 DM; Anton Moser, Hof, anl. seines 60. Geburtstages 25 DM; Maria Simon, Stuttgart, Dank für Geburtstagswünsche 50 DM; M. Rogler, Maintal Dank für Geburtstagswünsche 30 DM; Alfred und Friedl Sommer, München im Gedenken an ihre Landsleute Herbert Joachim und Karl Lorenz 30 DM; Lieselotte Franke im Gedenken an ihren Vater Josef Schmidt, Selb 50 DM.



Völlig unerwartet und viel zu früh wurde unser Bergkamerad

## HERBERT JOACHIM

am 9. Mai 1988 im Alter von 67 Jahren aus dem Leben gerissen.

Nach seinem Beitritt 1953 in die wieder neu gegründete Sektion Asch nahm er 1956 die Führung der Sektion als 1. Vorstand in seine tatkräftigen Hände.

Unter seiner Leitung wurde die Ascher Hütte 1957/58 umgebaut und 1975/76 vergrößert.

Herbert Joachim war seit 1956 ständig im Vorstand der Sektion tätig, davon insgesamt 20 Jahre 1. Vorstand.

Wir verlieren mit Herbert Joachim einen umsichtigen und für die Belange der Sektion engagierten Vorstand und Bergfreund. Seine väterlich-freundschaftliche Ausstrahlung und seinen Rat schätzte die inzwischen verjüngte Vorstandschaft.

Wir gedenken seiner in Dankbarkeit  
**Die Vorstandschaft  
der Sektion Asch im D.A.V.**

Postvertriebsstück  
Verlag Dr. Benno Tins Söhne  
Grashofstraße 11  
80000 München 50

**B 1376 E** FRAU  
HILDE MORAVIK  
ENGCH-WIDMANN-STR. 22A  
Gebühr bezahlt 8670 HOF

#### DANKSAGUNG

Für die überaus große Anteilnahme am Tod meines lieben Mannes und Vaters

#### Herbert JOACHIM

möchten wir jedem Einzelnen von Ihnen herzlich danken. So sagen wir allen seinen Freunden und Bekannten aus der Heimat ein „Vergelts Gott“ für die liebevollen Worte, Blumen und Geldspenden.

Liselotte JOACHIM und  
Gernot JOACHIM mit Familie

Jacobneuharting im Juni 1988

Wir trauern um meine liebe Mutter, unsere Omi und Uromi, meine Schwester und Schwägerin und unsere Tante

#### Frau **Elise Ullrich**, geb. Drechsel

\* 29. 3. 1903 Asch, † 21. 5. 1988 Bayreuth

In Dankbarkeit und Liebe  
**Emmi Arndt**, geb. Ullrich  
**Elisabeth Arndt**  
**Wolfgang Arndt** mit Familie  
**Regina Berlinger** mit Familie  
**Fritz Drechsel** mit Familie  
im Namen aller Anverwandten

Wölfelstraße 3-5, 8580 Bayreuth

Die Trauerfeier fand am 26. 5. 1988 im Bayreuther Südfriedhof statt. Urnenbeisetzung in aller Stille.

*Woblan, du guter und getreuer Knecht,  
weil du über wenig getreu gewesen  
bist, will ich dich über vieles setzen.  
Mt. 25, 23*

Der Ewige Hohepriester hat seinen treuen Diener, meinen lieben Bruder

#### Gustav Reiß

Pfarrer i. R.

am Pfingstsonntagmorgen, dem 22. Mai 1988, im 69. Lebensjahr und im 38. Priesterjahr nach schwerer Krankheit zu sich gerufen.

In stiller Trauer:  
**Elisabeth Reiß** Schwester  
im Namen aller Verwandten

Das Requium mit anschließender Beerdigung fand am Donnerstag, dem 26. Mai 1988, um 10 Uhr in Bettbrunn statt.

Nach einem langen Leben voll geistiger Frische verstarb unser lieber Onkel

#### Adolf Wunderlich

\* 24. 8. 1896 in Asch, wohnhaft im Posthohlweg  
† 2. 6. 1988 in Pfarrkirchen, Altersheim Christanger

Es trauern um ihn:

**Irmtraud Frfr. v. Leoprechting**, geb. Müller und Familie  
**Ernst Wunderlich** und Familie

5142 Hückelhoven-Baal, Gartenstraße 4  
8530 Neustadt/Aisch, An der Weißen Marter 6

Nach langer, in Geduld und Zuversicht ertragener Krankheit verstarb am 25. Mai 1988 mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegervater und Opa

#### Christian Schwandtner

\* 30. 10. 1913 † 25. 5. 1988

Elfriede Schwandtner geb. Hendel  
**Brunhilde Lippert** mit Familie  
und alle Angehörigen

Dürrenzimmern, Rathausstraße 26  
früher Krugsreuth bei Asch

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 26. Mai 1988 nach längerer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin, Tante und Patin

#### Frau **Elsa Rubner**, geb. Lochmüller

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer:

**Rudolf Rubner**, Sohn mit Frau **Hilde**  
**Rudi Rubner**, Enkel  
und alle Angehörigen

Traunreut, Berliner Straße 38,  
früher Asch, Hauptstraße 159, Metzgerei Rubner

**Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

**ASCHER RUNDBRIEF** – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 33,- DM, halbjährig 17,- DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei u. Verlag Dr. Benno Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Karl Tins, 8000 München 50, Grashofstraße 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.